kommen. Im 6. Jahrhundert erscheint Regensburg als Hauptstadt der Bajuwaren. Von da an blieb es Sitz eines Stammesherzogs aus dem Geschlechte der Agilolfinger unter der bald festern bald losern Oberhoheit der fränkischen Könige. Die Herzoge förderten die Erneuerung und weitere Ausbreitung des Christenthums. Mit dem Jahre 788 wurde Bayern bekanntlich dem fränkischen Reiche gänzlich einverleibt, und nach der spätern Theilung des Frankenreiches ward Regensburg Hauptstadt des ostfränkischen Reiches und Sitz der letzten Karolinger. Nach deren Aussterben blieb es wiederum bis in das 12. Jahrhundert die Residenz der bairischen Herzoge. In den Kämpfen zwischen diesen und den sächsischen Kaisern erfuhr Regensburg, das Herzog Arnulf im J. 916 erweiterte und neu besetzte, viele Drangsale (Belagerungen 914, 916, 917, 938 und 955). Auch manche Reichstage wurden daselbst gehalten, und mehrere Kaiser hielten sich öfters in der Stadt auf. Ein großer Wohlthäter derselben ward durch seine Stiftungen Heinrich der Heilige. Heinrich III. sammelte hier 1040 sein Heer wider die Böhmen, und im J. 1052 suchte Papst Leo IX. bei dem in Regensburg weilenden Kaiser persönlich Hilfe gegen die Normannen. Nachdem die Stadt von den Folgen des großen Brandes von 1062 sich erholt hatte, sah sie 1096 die eine Judenverfolgung verursachenden Kreuzfahrer in ihren Mauern. In den Jahren 1135—1146 erhielt sie mit Unterstützung des Herzogs Heinrich des Stolzen die feinerne Brücke über die Donau — ein von Sagen umranktes, viel bewundertes Werk. Auch wichtige Reichstage fanden in Regensburg statt; so 1156 der berühmte Reichstag, auf welchem die Ostmark von Bayern getrennt wurde, und 1180 der für Bayern so wichtige, auf welchem die Absetzung und Achtung Heinrichs des Löwen erfolgte. Im Anschluß daran vollzog sich zu Altenburg die Verleibung Bayerns an den Palzgrafen Otto von Wittelsbach, dessen Nachkommen die Würde der um 1000 zuerst auftretenden, 1158 ausgestorbenen „Burggrafen“ von Regensburg als Lehen empfangen. Erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts erscheint Regensburg als freie Reichsstadt. Da das Bisthum längst eigener Reichsstand war, König Adolf auf dem Reichstage von 1295 das Benedictinerkloster St. Emmeram zu einem förmlichen Reichsstande erhoben hatte, und die beiden Nonnenklöster (späteren adeligen Damenstifter) Ober- und Niedermünster sich zu unmittelbaren Reichsständen entwickelten, so umfaßten die Ringmauern Regensburgs nicht weniger als fünf selbständige Reichsstände. Im 12. und 13. Jahrhundert hatte die Stadt ihre höchste Blüte. Zeugniß davon legen die kirchlichen und weltlichen Bauten (gewaltige, mit Thürmen versehene Geschlechterhäuser) der Zeit ab (R. Th. Böhlig, Hauskapellen und Geschlechterhäuser in Regensburg, Regensburg 1890); 1320—1330 wurden auch die Befestigungswerke erneuert. Aber

der Niedergang begann schon bald; das Aufblühen Nürnbergs und Wiens (s. d. Artt.), fürchterliches Hochwasser (1367), die kostspielige Theilnahme am Städtebunde, Kämpfe nach Außen und im Innern beschleunigten den Niedergang. Dazu kamen die Pestenmuth und 1462 die Pest, welche 6000—7000 Menschen hinwegraffte. Erhöhte Abgaben bei stetem Sinken von Handel und Gewerbe führten zu ruhestörenden Auftritten und endlich 1485 zu offener Empörung gegen den Rath. Herzog Albrecht von Bayern suchte diesen Zustand als günstige Gelegenheit zu benutzen, um den ihm nach Verpfändung des Schultheißen- und Kammeramtes an die Stadt verbliebenen Rest seiner burggräflichen Rechte zur Landeshoheit über Regensburg zu erweitern, und er brachte es mit Hilfe einer ihm ergebenen Partei in der Stadt nicht bloß dahin, daß ihm die verpfändeten Aemter ohne Einlösung auf Credit zurückgegeben wurden, sondern die Stadt wählte ihn auch auf 15 Jahre zu ihrem Schutzherrn, ja schon am 6. Juli 1486 unterwarf sie sich ihm völlig. Kaiser Friedrich III. betrachtete indessen diese Unterwerfung als Abfall vom Reiche, erklärte den Herzog und die Stadt in die Acht und bot zu deren Vollzug 1492 eine Reichsexecution auf. Daher gab der Herzog die Erwerbung wieder auf; in einem Vertrage vom 15. August 1496 gab er der Stadt das Schultheißenamt zurück, behielt sich aber den Blutbann vor. Um einer Wiederholung solcher Wandlungen vorzubeugen, mußte sich die Stadt 1499 die Einsetzung eines Reichshauptmannes gefallen lassen. Als nach dem Tode des ersten, Siegmunds von Rohrbach, in der Person des Ritters Fuchs von Schneeberg 1512 ein neuer ernannt wurde, kam es zu Unruhen; im folgenden Jahre riß die Gemeinde alle Gewalt an sich, hielt den Rath eine Zeitlang gefangen und verurtheilte den alten Wolfgang Pschircher, den Stifter des großen Almosen, zum Tode. Bald folgte aber der Umschlag, und es wurde an den Führern der Bewegung, unter denen auch der Dombaumeister Wolfgang Koritzer war, ein blutiges Exempel statuirt. Nun wurde eine neue Ordnung des Regimentes festgestellt und die Stadterfassung also geordnet, daß zwei Rathscollegien bestanden, nämlich der innere Rath, aus einem Kämmerer als Vorsitzenden und 15 Herren bestehend, und der äußere Rath mit dem Stadtschultheiß als Vorsitzenden und 32 Mitgliedern, von denen mindestens 12 Handwerker sein mußten. Im J. 1521 begab sich die Stadt auf ewige Zeiten unter den Schutz des Hauses Oesterreich, ein Verhältniß, das wie die Verfassung (mit geringen Aenderungen) bis zum Ende der reichsstädtischen Zeit dauerte.

Nach dem Austrag der politischen Wirren begannen die religiösen Bewegungen. Als Maximilian I. im J. 1519 gestorben war, bemühte man die kaiserlose Zeit zur Vertreibung der Juden. Der Rath setzte ihnen am 22. Februar 1519 eine zweitägige Frist zum Abzuge, wobei sie ihr Eigen-